

## **Fiktionale Kommunikation mit den Göttern - Schöpfung und Zerstörung**

In diesem Abschnitt geht es um ein für viele Leute heikles Thema: es geht um das Verhältnis von Menschen und Göttern. Heikel deswegen, da Religion sich in der Regel selbst anders versteht und beschreibt, als sie von aus ihrer Sicht Nicht- oder Andersgläubigen beschrieben werden kann. Und heikel auch deshalb, da das, was man das religiöse Empfinden nennt, sehr sensibel auf störende Anfragen reagiert. Deshalb betonen wir, dass es uns fern liegt, die Existenz von guten und bösen Mächten, von Gott, Göttern oder Geistern in Frage zu stellen oder zu negieren. Das liegt nicht in der Absicht dieser Untersuchungen und auch nicht in ihrem Interesse. Etwas schwieriger verhält es sich mit der Frage, wie wir die Kommunikation bezeichnen wollen, die sich um das Verhältnis von Menschen und Göttern dreht. Die meisten Gläubigen würden ihre betende Zwiesprache mit Gott und dessen sich offenbarende Anrede der Menschen wohl als Kommunikation mit Gott beschreiben.

Der Soziologe Niklas Luhmann argumentiert, dass es nicht weiterführe, von einer Kommunikation mit Gott auszugehen, da man ihm nichts mitteilen könne, was er nicht sowieso schon wisse und er wohl auch nicht zu etwas zu motivieren sei, was er ansonsten nicht tun würde.<sup>1</sup> Er schlägt dagegen vor, anstatt dessen von Kommunikation über die Götter zu sprechen.

Wir nehmen eine dritte Position ein, die es uns ermöglicht, die Kommunikation mit Gottheiten von anderen Formen der Kommunikation zu unterscheiden, aber gleichzeitig die Vorteile des Begriffs der Kommunikation für die Analyse zu nutzen, indem wir sie als fiktionale Kommunikation bezeichnen. Mit fiktional ist aber nicht gemeint, dass wir das Eine als wirklich und das Andere als nicht wirklich bezeichnen wollen, sondern der Begriff der Fiktion beschreibt die Möglichkeit, das, was in einer bestimmten Zeit als real gilt, sprachlich-kommunikativ zu verdoppeln: die reale Gesellschaft der Menschen und die in der realen Gesellschaft der Menschen erzeugte Fiktion der Gesellschaft der Götter. Die fiktionale Kommunikation mit den Göttern brachte Mythen hervor, als mündliche, anlässlich von rituellen Festen vorgetragene und gespielte Erzählungen und später, in schriftlicher Form, als sich weiterentwickelnde Beschreibung der sich entwickelnden Gesellschaft der Götter.

Gleichzeitig wurde in Mesopotamien das Gebet, wenn es hörbar gesprochen wurde, von einem anderen, nicht fiktionalen Publikum zur Kenntnis genommen: von Familienangehörigen, wenn es zu Hause praktiziert, und von Kultkundigen, wenn es im Tempel praktiziert wurde. In beiden Fällen konnten sich die Anwesenden sowohl an Abweichungen als auch an Unterlassungen ein Bild machen, wie es um die betende Person, um die Beziehung dieser Person zu den Göttern und damit auch um die sich verändernde Gesellschaft der Menschen und der Götter bestellt war.

Bei den Mesopotamiern drehte sich die fiktionale Kommunikation der Menschen mit den Göttern um die Erforschung des durch die Götter festgelegten Schicksals. Wir interessieren uns im

---

<sup>1</sup> Läßt unsere Gesellschaft Kommunikation mit Gott zu. In: Soziologische Aufklärung 4, Opladen 1987, S.231

Zusammenhang mit der Schicksalsproblematik für die Frage nach der Entstehung von Bestechung und Korruption und werden uns deshalb damit beschäftigen, wie es möglich war, dass die Stadtgesellschaften Mesopotamiens im Laufe ihrer Geschichte von ihrer bisherigen Deutung des Schicksals als ein von den Göttern festgelegtes Schicksal abwichen und einen Teil der Schicksalsbestimmung auf eigenmächtig und frevlerisch handelnde Menschen projizierten. Um diese Spur verfolgen zu können, müssen wir klären, wie Menschen und Götter durch den Schicksalsbegriff verbunden waren.

Die Mesopotamier stellten sich vor, dass sie mit ihren Göttern durch ein unzerstörbares Band der Reinheit verbunden waren, das die Einheit von Menschen und Göttern symbolisierte.

"In Nippur, der heiligen Stadt Sumers, in der Enlil, der große Gott des Landes, seinen Sitz hat, heißt der Stufenturm (des Tempels, d.V.), das kosmische Symbol, Duranki, 'Band zwischen Himmel und Erde' und in diesem Ausdruck findet sich wieder der Begriff des verbindenden Pfahls, Baums oder Tempels, der die irdische Welt mit dem Reich der Götter in Kommunikation setzt".<sup>2</sup>

Die fiktionale Kommunikation mit den Göttern basierte auf einer doppelten Negation: das Band der Einheit zwischen Menschen und Göttern war nicht zerstörbar. Was meinen wir mit einer doppelten Negation? Wir haben das Wort 'nicht' und dieses bezieht sich negierend auf zerstörbar. Nun verweist das Wort 'zerstörbar' selbst schon auf eine Negation, die aber kein 'nein' oder 'nicht' benötigt, da die Negation schon durch das Wort selbst und seine Vorsilbe 'zer-' realisiert ist. Dem Wort 'zerstörbar' liegt die Unterscheidung zu Grunde, dass etwas zerstörbar ist im Unterschied zu anderem, das nicht zerstörbar ist, und zerstörbar meint die Möglichkeit, die Potentialität der Zerstörung, der vernichtenden Negierbarkeit von Etwas. Zerstörung beschreibt gleichzeitig den Vorgang der Zerstörung und das Resultat dieses Vorgangs; sie beginnt als Störung, als Negation von etwas und wird zur Zerstörung dadurch, dass sich Störung auf Störung, Negation auf Negation bezieht. Jedem dieser negierenden Zerstörungsereignisse entspricht jedoch eine Position (bildlich: ein Innehalten), die sich am Vorher und Nachher des Fortschreitens der Zerstörung orientieren muss, um die Zerstörung fortsetzen zu können.

Zerstörung unterstellt Wirkkräfte, verursachende Aktivitäten oder Ereignissequenzen. Damit können so genannte Naturgewalten gemeint sein, oder fiktionale dämonische oder göttliche Kräfte, aber auch menschlich-physische Aktivitäten, oder Formen der Kommunikation: ein Tsunami kann einen Küstenstreifen zerstören, ein Dämon das Leben eines Menschen und ein Mensch das Leben eines Tieres oder eines anderen Menschen; kontinuierliche Ehrlichkeits- und Vertrauensappelle können zu sich steigerndem Misstrauen führen und dadurch die Erwartbarkeit von Vertrauen zerstören. Die Beobachtung von Zerstörung bringt außerdem Zuschreibungsmöglichkeiten mit sich: den für die Zerstörung verantwortlichen Zerstörer, die die Zerstörung erlebenden Opfer der Zerstörung und das erschreckte, faszinierte oder gleichgültige Publi-

---

<sup>2</sup> Grimal, Pierre: Mythen der Völker. Band 1. S.89

kum der Zerstörung.

Außer einem Etwas, auf das sich die Zerstörung beziehen muss, benötigt Zerstörung Zeit. Vor dem Ereignis der Zerstörung bietet das zu zerstörende Etwas andere Möglichkeiten der Beobachtung als nachher. Vorher haben wir es mit einer Form zu tun, deren Ordnung wir kennen und durch die wir uns deshalb bekannte Anschlussmöglichkeiten versprechen. Aus einem Teller kann man Suppe essen, aber wenn er in Form von Scherben am Boden liegt, dann nicht mehr, denn nach der Zerstörung sind die vorher bekannten Anschlussmöglichkeiten ausgeschlossen - die Kopplung von Bedürfnis, Objekt, Körper, Psyche und Bedürfniserfüllung ist nicht mehr möglich. Zerstörung bringt noch einen anderen zeitlichen Aspekt zum Ausdruck: sie ist nicht umkehrbar. Man kann zwar versuchen, die zerstörte Funktionalität zu reparieren, indem man versucht, das Zerstörte zu rekonstruieren, aber der Grad der Rekonstruierbarkeit hängt von der Intensität der Zerstörung ab: völlig zerstört meint nicht rekonstruierbar und nicht mehr anschlussstauglich in Bezug auf vorherige Anschlussmöglichkeiten. Der dritte zeitliche Aspekt, der durch Zerstörung realisiert wird, ist die Nichtwiederholbarkeit der zerstörenden Negation in Bezug auf dasselbe Etwas: man kann nicht denselben Teller zweimal nacheinander in Scherben zerschlagen, sondern man muss ihn erst rekonstruieren oder ihn durch einen anderen, nicht zerstörten Teller ersetzen; man muss also in beiden Fällen zunächst eine positionierende Aktion anschließen, bevor man wieder auf negierende Zerstörung setzen kann. Der letzte zeitliche Gesichtspunkt, der an Zerstörung beobachtet werden kann, ist die Dauer des Vollzugs der Zerstörung. Während man einen Teller mit einem gekonnten Schlag oder Wurf zerstören kann, dauert die Zerstörung eines Autos mit einem Vorschlaghammer wesentlich länger, ein zerstörendes Ereignis schließt an das nächste an und man kann der Veränderung der Form und dem schrittweise Verschwinden bekannter Anschlussmöglichkeiten fasziniert und in Ruhe zuschauen, sofern man Genuss daran finden kann.

...

...